# Kleine Umschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 51

PDF erstellt am: **01.06.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

steht, daß die Engländer sich alles, auch die Beschlagnahme von Schanghai und die Entwertung von Hongkong, gefallen lassen.

Aus dieser wachsenden Zuversicht und aus dieser zunehmenden Verachtung der „Demokratien" heraus stammt der italienische Entschluß, sich endgültig vom Völkerbund abzuwenden und damit Paris und London vor der ganzen europäischen Oeffentlichkeit als die Führer der „Genfer Schwatzbude" zu diskreditieren. Die Ankündigung des Austrittes wurde auf den 10. Dezember überreicht, als „Wochenend-Ueberraschung".

Wird sich nun der Duce in der Wirkung dieser Provokation der Westmächte täuschen, oder täuscht sich England, das annimmt die kleinen Donaustaaten und die übrigen Schwankenden würden sehend werden und deutlicher als bisher erkennen, wo hinaus die Diktatoren in Wahrheit wollen? Vermutlich täuscht sich England, nicht Mussolini. Das ramponierte Ansehen des Völkerbundes schwindet ja just, weil es England ist, das sich alles bieten läßt und nichts wagt. —an—

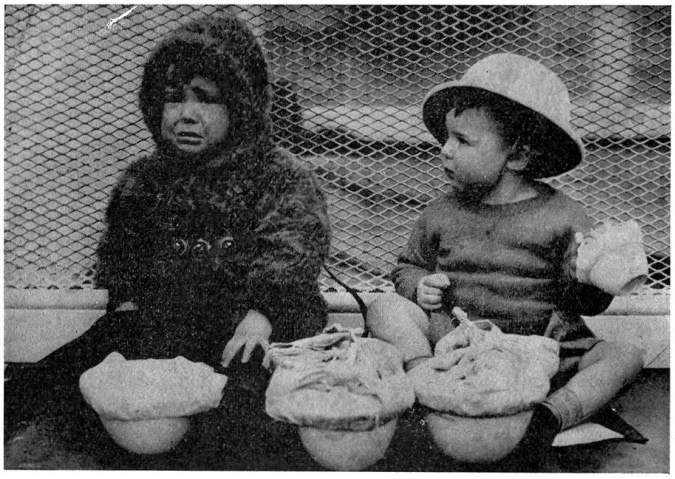
# Kleine Umschau

Nun naht wieder Weihnachten, das alle Welt verbindende Fest. In Bern beginnen die Märkte mit den Weihnachtsbäumchen, die sich allerorten auftun und Grün in das verschneite Stadtbild werfen, wo überhaupt noch von Schnee die Rede sein kann. Denn überall bemühen sich ganze Scharen Männer, Platz für Fußgänger und Wagen zu schaffen. Nun werden auch wieder die Lebkuchenbuden unter den Lauben und auf dem Markt aufgestellt. Als ob in Bern keine Bäcker und Konditoren vorhanden wären, finden sich Landbäcker ein und packen große und kleine Herzen, alle möglichen Tiere aus bemalten Truhen aus und legen sie sorgfältig auf die mit handgewobenem Leinen bedeckten Tischchen. Bern kennt den richtigen Samichlaus, der den Kindern Nüsse und Aepfel, aber auch eine Rute bringt, und ihr Können und ihre „Aufführung" einem Examen unterzieht, nicht. Die Berner Kinder werden eben nicht mehr mit Ruten erzogen. Aber etwas uraltes, das sich auch in andern Ländern findet, hat sich in Bern erhalten und kommt in diesen Tagen wieder zum Vorschein: es sind die Gebildbrote, also die Herzen, die Männer und Frauen und die Tiere aus Teig. Im siebenten Jahrhundert lebte ein Mann, der fromme und heilige Eligius, und der wetterte gegen die unanständigen Formen, die diese Gebildbrote zu besonderen Festen auszeichneten. Also müssen schon vor ihm solche Gebäcke gebildet worden sein. Er schimpfte auch gegen das heidnische Zeug, das in ihnen zum Ausdruck komme. Sicherlich mögen unsere Altvordern richtige Opfergaben den Göttern dargebracht haben, worunter auch Frauenzöpfe. Die Züpfen, die wir in diesen Tagen zu essen pflegen, die Bretzeln, die Ringe dürften Nachbildungen dieser „Naturalgaben" sein, die Bretzeln und Ringe für die Armreifen, die die Schönen den Göttern opferten. Zöpfe haben auch wir modernen Schweizerinnen viele geopfert, aber andern Gottheiten als denen der vorchristlichen Helvetier.

Und dann die Weihnachtslieder. Wieder wird das „Stille Nacht" die Welt durchklingen überall da, wo es Christen gibt. Aus Oesterreich kommt die Kunde, daß in Oberndorf a. d. Salzach erst kürzlich dem Dichter und Komponisten dieses Liedes, Gruber-Mohr, eine Gedächtniskapelle gestiftet worden sei. „Ihr Kinderlein, kommet", dichtete und komponierte Luther für seine Kinder, als die Weihnachtskrippe aufgestellt wurde, an deren Stelle nach und nach der Weihnachtsbaum getreten ist. —

Aber neben den Weihnachtsvorbereitungen geht das Leben seinen gewohnten, mit allerhand Dingen gespickten Lauf. Die Hundesteuer, von der man heute freilich nicht mehr spricht, hat doch die Menschheit erfinderisch gemacht. Dies hat neulich eine Dame im Tram bewiesen: hochelegantes Reisegepäck türmte sich auf ihren Knien: aber auf der Bank stand eine bescheidene Wachstuchtasche, und wenn man näher hinsah, konnte man das Auge eines gwunderigen Pekinesenhündchens erblicken. Und weil wir nun bei den Hunden sind: Mein Nachbar behauptet, ein guter Hundekenner zu sein. Er wisse ganz genau, wem die Hunde in unserer Straße und unserer näheren und weiteren Umgebung gehören würden: der dicke Mops dem Bäcker, das „Giffihündchen", das uns alle in die Sätze bringt, dem Fräulein im zweiten Stock, der zukünftige Neufundländer der Frau Oberst, und so fort.

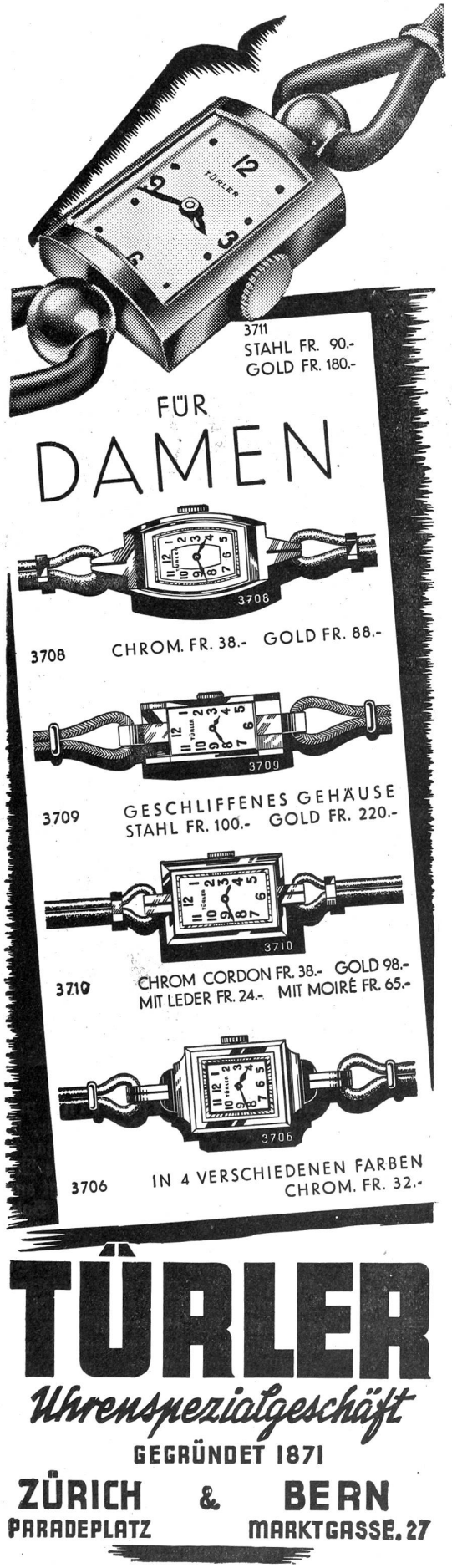
Und dann wird um die Weihnachtszeit das Heiraten wiederum akut. Eine fremde Zeitung bringt das Bild einer vor-



Sie nehmen ihren Weihnachtspudding mit nach Indien. Diese kleinen englischen Soldatenkinder, die ihre Eltern nach Indien begleiten, nehmen ihren Weihnachtspudding, den Plumpudding, dessen Vorbereitung mehrere Monate braucht, mit nach Indien. Associated Preß Photo zeigt englische Soldatenkinder vor der Abfahrt nach Indien in Southampton am 30. 11. 1937.

Deutsche Spielwaren setzen sich durch. Solange es Kinder gibt, werden Spiele sein und wird Spielzeug gekauft werden. Die deutsche Spielzeugindustrie im sächsischen Erzgebirge, im Harz und anderswo hat schon von jeher den größten Bedarf an Spielwaren nicht nur im In- sondern auch im Ausland gedeckt. In fabrikmäßiger Herstellung oder in Heimarbeit entstehen Dinge, die die Herzen aller Kinder erfreuen. So hat es die deutsche Spielzeugindustrie auch in diesem Jahre wieder verstanden, die geheimen Sehnsüchte und Wünsche unserer Kleinen zu erspähen und bringt Dinge auf den Markt, die bestimmt ihren Absatz finden werden. — In Heimarbeit werden hier die schönsten Spielsachen hergestellt. Die ganze Familie ist daran beteiligt und daß sie ihren Lohn am Erfolg haben werden, dafür hat man im neuen Reich Sorge getragen, denn auch sie müssen heute nach festen Tarifen entlohnt werden.

Atlantic-Photo.




nehmen Hochzeit in China: die Damen mitsamt der Braut sind alle unsern weiblichen Hochzeitsgästen nachgebildet — aber die Männer, die tragen noch durchwegs die alte, traditionelle Tracht der Chinesen! — Nämlich, um die Weihnachtszeit bringen die Inserate sehr häufig Heiratsgesuche, sowohl von Damen, die sich vereinsamt fühlen, als auch von Herren, die endlich einmal eine ständige Erscheinung um sich herum wünschen. Und da ist es nützlich, die Ratschläge zu hören, die eine Engländerin über Männer gibt, die man nicht heiraten soll. Da sei erstens der ewige Krakehler, der immer spektakelt und dem nie etwas paßt; und dann eine zweite Sorte Männer, nämlich die, welche nie eine eigene Meinung haben und nie wissen, was sie zu machen haben. Ein solcher Mann mache die Frau nervös. Und dann gebe es eigentlich noch einen dritten Typus Mann: das ist der, der alle Witze schon kennt, der nicht erwarten könne, bis ein anderer ausgesprochen hat und der klüger, energischer und flinker als alle Andern ist. Also mit solchen Männern werde keine Frau glücklich! O! möchten wir dieser Engländerin erwidern: Sie scheinen unsere Schweizer nicht zu kennen, die sind ganz anders! Da gibt es keine Krakehler, und keine unselbständigen Typen und keine Allesbesserwisser!

In neuerer Zeit wird wieder an unsere Tellsage gerührt, nach verschiedenen Richtungen. Es wird erzählt, daß ein österreichisches Schulbuch unsere schöne Tellsage als fantasiegeborne Sache erledigen und den Kindern einpauken will. In Ungarn wiederum, da für die Tellsage eine so große und ehrliche Verehrung besteht, daß deren Gestalten wie Tell, Attinghausen usw. im ungarischen Kartenspiel verwendet werden, ereignete es sich, daß junge Burschen ein „Tellspiel" aufführen wollten und der eine dem andern wohl den Apfel resp. die Mütze vom Kopf schoß, aber gleichzeitig den Kopf des „Tellknaben" traf, sodaß die Sache einen tragischen Ausgang nahm. Wir kennen eine überzeugte Schweizerin, die, als ihr schwäbischer Gatte sie neckte, die ganzen Geschichten von Tell und von Winkelried seien Erfindungen, ihm mit blitzenden Augen und roten Wangen hinwarf: „Wenigstens ist die Geschichte von den sieben Schwaben keine Erfindung!" Christian Luegguet.

## Gemäldeausstellung Karl Anneler

Im Neubau der „Winterthur" am Münzgraben zu Bern stellt zur Zeit Karl Anneler einige Dutzend seiner letzten Arbeiten aus. Und in diesen Arbeiten zeigt sich uns der Künstler wieder als der Unermüdliche, Frische. Echtes Künstlertum kennt ja kein Ruhebedürfnis, kein beschauliches Innehalten, kein selbstzufriedenes Genügen, kein Zurückblicken. Solch ein Nimmermüder, rastlos Schaffender ist der Maler Karl Anneler, der uns an seiner Weihnachtsausstellung den Großteil Walliser Sujets vorsetzt und das aus seinem geliebten Lötschental. Es ist eine naturverbundene Kunst, die zutiefst im Bodenständigen wurzelt, sich malerisch um Land und Leute seiner zweiten Heimat rankt

und ihre Gipfelleistungen in der Verherrlichung des Landschaftsbildes findet. Da hat Anneler nun Motive gefunden, die seinem Pinsel größte Verlockung sind, und auch die Farben weiß er einzufangen, sei's ein duftiger Frühlingstag in den Bergen, ob der Föhn über die Gipfel drückt, oder sei's der Herbst, der seinen Einzug hält und alles in den warmen, farbigen Farbenzauber einhüllt, oder der König aus Nordland, der mit glitzerndem Weiß alles in seinen Bann legt. Und das alles hat nun der Künstler mit sicherer Hand und einem gut und frisch empfundenen Farbengefühl eingefangen und uns Bernern ein Stück Berg- und Alpenland in die Stadt gebracht. Es ist keine neue Schule, kein „Ismus", was wir beim Betrachten seiner Kunst empfinden, einzig das Naturgefühl wird stark angesprochen, und das ist bei jedem wahren Kunstempfinden die Hauptsache. Anneler gibt keine Probleme auf, Anneler stellt dar und weiß durch eine selbstverständliche Natürlichkeit zu packen, so daß die Schau, die nebenbei auch einige reizvolle Studien aus Berns Umgebung enthält wie nicht zuletzt duftige, flott hingeworfene Aquarelle, allen Kunstfreunden nur bestens empfohlen werden kann und darf.

Mit Anneler stellen F. & J. de Castello, Bern, handbemaltes Porzellan und Glas aus. Es handelt sich dabei um feine, subtile Arbeiten wie Schalen, Teller, Services und reizende Tassen, die in der Fülle des Ornamentenreichtums entzücken und direkt zum Kaufe locken. Da de Castello und Anneler die Ausstellung in Verbindung mit dem Teppichhaus H. F. Stettler und den Möbelwerkstätten Werner Märki ausführten, ist so ein warmer Rahmen geschaffen worden, der den Eindruck der Kunstwerke nur noch erhöht und eine heimelige, gemütliche Stimmung schafft.

* * *

(Besprechung folgt nach Möglichkeit.)

Monique Saint-Helier, Morsches Holz. Roman. Uebersetzung aus dem Französischen von R. J. Humm. Morgarten-Verlag, Zürich. 416 S. Leinen Fr. 8.50.

Wolf Schwertenbach, Kümmerli der Kleinbürger und andere Kurzgeschichten. Illustr. Morgarten-Verlag, Zürich. Leinen Fr. 4.80.

Ernst Brauchlin, Hansrudis Geheimnis. Ein Knabenbuch. Mit 27 Zeichnungen von H. Schaad. Orell Füßli-Verlag, Zürich. Geb. Fr. 6.—.

Schweizer Knabenbuch. Ein Buch zur Unterhaltung, Belehrung und Beschäftigung für Knaben. Reich illustriert. Fr. 6.80. Orell Füßli-Verlag, Zürich.

Schweizer Mädchenbuch. Ausstattung, Preis und Verlag wie das Knabenbuch.

Andrea Rauch, Der Steinbock wieder in den Alpen. Mit 30 Phot. des Verfassers und 1 Karte. L. Fr. 6.50. Verlag wie oben.

Johanna Böhm, Annemarie, das Leben kommt! Eine Erzählung für Mädchen von 16 bis 18 Jahren. Hl. Fr. 6.—. Verlag wie oben.

Elisabeth Müller, Das Schweizerfähnchen. Illustrationen von Hanna Egger. L. Fr. 6.50. Verlag A. Francke A.-G., Bern.

Elsa Muschg, Hansi und Ume unterwegs. Ill. Preis und Verlag wie oben.

Gedanken von Rudolf von Tavel. Aus Werk und Werkstatt des Erzählers. Zusammengest. von Adele von Tavel. Geschenkausgabe Fr. 4.50. Verlag A. Francke, A.-G., Bern.

**Das schönste Schweizerbuch!**
**Das gediegenste Festgeschenk!**

Den Zeitumständen Rechnung tragend Preisreduktion von 8.— Franken auf 6.— Franken.

**O mein Heimatland**
**1938**
**Dr. GUSTAV GRUNAU. BERN**

Erhältlich in allen Buchhandlungen, sowie beim Verleger Dr. Gustav Grunau, Falkenplatz 11. Bern.